

Zweite Stellungnahme der *Jüdischen Stimme für Demokratie und Gerechtigkeit in Israel/Palästina* (jvjp) zu, Konzept der Nakba-Kampagne 2018 (Erläuterung der Absage, sich an der Kampagne zu beteiligen).

---

Januar 2018

Die *Nakba* ist die zentrale Leidenserfahrung des palästinensischen Volkes. Die seit 1967 fortschreitende Kolonisierung der Westbank, die Enteignungen, Vertreibungen und die Unterdrückung von Palästinenserinnen und Palästinenser durch die israelische Armee und Politik setzen die *Nakba* in der Gegenwart fort - nicht nur in der Erfahrungen der PalästinenserInnen, sondern auch in der Veränderung der Tatsachen vor Ort: Ihr Resultat ist weitere Landnahme durch Israel.

Es ist wichtig und richtig, der *Nakba* zu gedenken und auf vergangenes und heutiges Unrecht hinzuweisen, welches der israelische Staat an den PalästinenserInnen verübte und immer noch verübt.

Wir möchten unsere Absage an das Konzept der Nakba-Kampagne daher nochmals verdeutlichen:

- Die erste Titelzeile des Konzepts der Nakba-Kampagne lautet: **100 Jahre Kolonialismus in Palästina**. In der Region Palästina, die in der Titelzeile aufgeführt wird, befinden sich heute der Staat Israel sowie von ihm besetzte oder kontrollierte palästinensische Gebiete. *Man muss die Entstehung des Staates Israel und seine vergangene und heutige Politik nicht billigen, um ihn zu nennen*. Die Nichtnennung Israels in der Titelzeile weist auf eine grundsätzliche Nicht-Anerkennung Israels hin, eine Haltung, die *jvjp* nicht teilen kann. Die UN-Resolution 181 hat das Gebiet des ursprünglichen Palästina aufgeteilt und die Schaffung eines jüdischen und eines arabischen Staates gefordert. Auch hier wieder gilt: *Man muss den Teilungsplan nicht billigen, um ihn heute anzuerkennen*. Die UNO, das Völkerrecht und die Menschenrechte sind der einzige Rahmen, auf den sich die internationale Gemeinschaft stützen kann. In diesem Sinne fordern wir von Israel, völker- und menschenrechtliche Bestimmungen einzuhalten. In diesem Sinne fordern wir auch von allen AkteurInnen im Zusammenhang des Nahostkonflikts, die entsprechenden UN-Resolutionen anzuerkennen. Die wichtigsten historischen Resolutionen sind: 181 (1947, Teilungsplan), 194 (1948, Rückkehrrecht der Flüchtlinge), 242 (1967, Rückgabe der besetzten Gebiete und Recht aller Staaten der Region, in Frieden zu leben). Im Konzept der *Nakba*-Kampagne wird lediglich auf die Resolution 194 Bezug genommen.
- In ihrer Replik an JVJP führt die Koordinationsgruppe der Nakba-Kampagne an, sie wolle der in diesem Gebiet lebenden „jüdischen Bevölkerung“ nicht deren „Recht auf Heimat absprechen.“ Dabei lässt sie offen, ob dies für die „jüdische Bevölkerung“ als Summe von jüdischen Individuen,

als jüdische Religionsgemeinschaft oder als historisch gewachsene israelisch-jüdische Nation zu gelten habe, die künftig gleichberechtigt mit der palästinensisch-arabischen Nation zusammenleben werde.

- Als historisch gewachsene Realität leben in Israel/Palästina heute zwei sich selbst als nationale Identitäten verstehende Bevölkerungen. Dabei ist zu sagen: *Alle nationalen Identitäten sind Konstrukte*: die israelisch-jüdische und die palästinensisch-arabische ebenso wie die schweizerische und andere nationalen Identitäten. Mit der Durchsetzung eines nationalen „Kanons“ und dem Prozess der Nationenbildung (*nation building*) werden **nationale** Identitäten konstruiert. Vor 200 Jahren gab es zwar jüdische und palästinensische Erfahrungen, Erinnerungen und Traditionen, aber weder eine israelisch-jüdische noch eine palästinensisch-arabische Nation. Heute gibt es beide. Eine Lösung des Konflikts zwischen Israel und Palästina kann nur mit Anerkennung sowohl der palästinensisch-arabischen wie auch der israelisch-jüdischen Nation erreicht werden.
- Wir anerkennen, dass in der Kampagne die *Nakba*, die Erfahrungen der Palästinenserinnen und der Palästinenser, und die Mittäterschaft des Westens (und auch der Schweiz) im Zentrum stehen und finden dies richtig. In einem aktuellen, fortdauernden Konflikt erachten wir es jedoch für eine gerechte und dauerhafte Friedenslösung nicht zielführend, die historische Entwicklung eindimensional zu schildern. Die zionistische Bewegung war in ihrem Selbstverständnis (ebenso wie der sozialistisch-jüdische und vehement antizionistische „Bund“) eine Befreiungsbewegung für das jüdische Kollektiv. Sie hat sich kolonialistische Strategien zu Eigen gemacht. Im heutigen Konflikt spielen sowohl die Geschichte des Kolonialismus wie auch die jüdische Geschichte der Befreiung eine Rolle. Letztere darf im Zusammenhang der *Nakba* nicht als Legitimierung der Vertreibung dienen. Aber sie darf auch nicht verschwiegen werden. Im Konzept der *Nakba*-Kampagne wird eine eindimensionale Haltung deutlich, die *jvjp* nicht teilt und daher auch nicht mittragen kann.